Nr. 234 2. Ausgabe

Sonntag, 27. August 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 96, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz doppelt Preisaufschlag entsprechend der nötigen längeren Zeilenzahl. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Platzwünschen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Ausgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. B mit „Illust. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. B mit „Illust. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „ Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Die „Bremen" auf der Fahrt nach Baltimore

Das zweite Handels-U-Boot auf hoher See

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

m. Köln, 26. August

In einer Unterredung des Berichterstatters der „Köln. Ztg." mit Dr. Lohmann erklärte dieser, daß das Unterseeboot „Bremen" sich jetzt auf der Fahrt nach Amerika befinde. „Die „Bremen", sagte er, „schwimmt jetzt tatsächlich auf hoher See. Sie können es glauben und getrost melden. Sie steuert wieder nach Baltimore, mit Farbstoffen beladen." Dr. Lohmann nannte auch den Namen des Führers, zog ihn aber sofort wieder zurück und meinte, das dürfe er noch nicht verraten.

Die Ergänzung der englischen Kampftruppen

Von unserm ☞-Mitarbeiter

Rotterdam, 24. August

Von den aus der Front kommenden englischen Offizieren werden die Mitteilungen Lloyd Georges über „verhältnismäßig geringe britische Verluste" als eine frivole Beschönigung sehr ernster Tatsachen bezeichnet. Der Unmut gegen den Minister, dessen skeptische Stimmung während seines jüngsten Frontbesuches auffiel, macht sich um so schärfer Luft, da Lloyd George im Parlamente jeder Debatte über ungeheure Fehler verschiedener Brigadegenerale geflissentlich auszuweichen sucht. In Militärkreisen wäre man dagegen sehr zufrieden, wenn endlich einmal der Schleier von einigen sehr bedenklichen Geschehnissen weggezogen und, teilweise wenigstens, das Mißlingen des englisch-französischen Angriffs erklärt würde. Im Unterhause warten einige aus direkter Quelle unterrichtete Abgeordnete auf die Gelegenheit, das Kabinett vor höchst verfängliche Fragen zu stellen. Sollte bis spätestens Mitte September nicht ein starker Erfolg errungen sein, dann wird es mit dem „doppelzüngigen" Lloyd George zu einer Auseinandersetzung kommen, die dem Kabinett Asquith ein Ende ohne Ruhm bereiten dürfte.

Ueber die angeblich geringen Verluste der englischen „Anzac"- und Heimatstruppen teilen Offiziere folgendes mit: Die empfindlichste Einbuße an Mannschaften bester Qualität erlitt unsre zum Durchbruch aufgestellte Armee zwischen dem 12. und 28. Juli. Die Highlander-Regimenter, denen man die Eroberung des Delvillewaldes übertrug, verloren in Nachtkämpfen während viermal zwölf Stunden 18 000 Mann; auf ein Drittel ihrer ursprünglichen Stärke zusammengeschmolzen, wollten sie bei den Pfeiferklängen ihres Schlachtliedes „The Campbells are coming" nicht mehr vorgehen und wurden deshalb „ergänzt". Diese Ergänzung bestand aus einer südafrikanischen Abteilung (aus der Brigade des Generals Lukins), aus Truppen, die — zumeist südafrikanischer Herkunft — unter Führung der Kolonels Tanner, Jones, Dawson standen. Ferner gab man, auf Wunsch Haigs, dieser neuen Formation australische Mannschaften bei und eine Abteilung der sogenannten „Derbys Devils", d. i. Soldaten die beim Werbezug des Lord. Derby als Rekrutenfänger arbeiteten. Diese gemischte Armee schmolz bis zum 28. auf einen halb Divisionen zusammen und mußte, da ihr jede Operationsfähigkeit mangelte, die Mannschaften durchwegs in jämmerlichem seelischen Zustande waren, aus der Front genommen werden.

Nun traf Haig, auf Veranlassung Robertsons, eine neue, vielversprechende Anordnung. Sie ging dahin, „begeisterte junge Engländer ins Treffen zu führen". Zwei Divisionen, die sich hauptsächlich aus Londoner Bank- und Handelsangestellten zusammensetzten (u. a. vom Stock Exchange, Lloyds, Corn Exchange) kamen nach vorne. Sie wurden am Lötpunkte der französisch-englischen Front aufgestellt. Trotz dem erhebenden Vorbilde der „division de fer" des Verbündeten versagte die von Haig als „fine force of men" bezeichnete Truppe vollständig. In London verbreitete sich tiefe Trauer über die furchtbaren Verluste; rasch wurde dem peinlichen Umstande Abhilfe geschaffen. An Stelle der Londoner traten Australier und englische Territoriale.

Mit ihren Leistungen bei Guillemont ist man nicht zufrieden; es heißt von ihnen, daß sie „alle Munitionsvorräte aufpeisen und doch nicht vorwärtskommen". Lloyd George, der sich die Schonung des Heimatheeres sehr angelegen sein läßt, sprach mehrfach den Wunsch aus, man möge nach Tunlichkeit die „Anzacs" bei schweren Stürmen verwenden. Anfangs ging es, aber nach zwei Monaten begannen die Afrikaner und Australier zu merken, daß man ihnen bei dem „Millionenmorde an der Somme" den Löwenanteil sichern will, und zeigen sich längst nicht mehr so begeistert wie in den ersten Julitagen. Daher sieht sich der britische Generalstab zur stärkeren Heranziehung englischer Regimenter genötigt; seit Mitte August stehen East Surrey, Kent, Essex, Bedford, Royal Welsh Fusiliers in den schwersten Kämpfen.

„Um Thiepval zu erobern, brauchen wir ganze Kerle — und das sind nur Engländer von Geburt", sagte ein englischer General gelegentlich des Königsbesuches. Es geht also jetzt aufs Ganze, mögen die Verluste auch noch größer und schmerzlicher sein als bisher. In ihren Auslassungen geben die Frontoffiziere zu, daß England ungeheure, niemals geahnte Blutopfer bringen müsse, um den „von Frankreich verlorenen Krieg zu gewinnen", daher ärgern sie sich über Lloyd Georges billige Redensarten und Beschwichtigungsversuche. Fast einmütig bedauern sie, daß kein andrer Angriffsabschnitt gewählt wurde. Die entsetzlichen Verluste der Monate Juli und August stimmen englische Militärkreise besorgter denn jemals. Den Gedenktag der Marneschlacht in Lille, Bapaume und einigen andern eroberten Städten zu feiern, wie es vereinbart war, scheint ihnen nach dem heutigen Stande der Dinge gänzlich ausgeschlossen ...

(kf)

Ein wichtiges Eingeständnis der „Times"

(Privattelegramm)

+ Rotterdam, 26. August

Der militärische Mitarbeiter der „Times" behandelt den Unterschied zwischen der militärischen Lage im Mai und im August d. J. und meint, daß das Zusammenwirken aller Ententeheere, so schwierig es gewesen sei, es zustande zu bringen, befriedigende Ergebnisse gehabt habe. Bis zum Mai hätte jeder auf eigene Rechnung gekämpft und mit geringem Erfolg, das sei jetzt besser geworden. Die einzige strategische Leistung, die England bis dahin wirklich fertig gebracht hätte, sei die Aussendung der Expeditionsarmee nach Belgien im August 1914 gewesen. Aber diese Expedition sei bis in ihre Einzelheiten schon im Jahre 1906 durch die Generalstäbler von England und Frankreich vorbereitet gewesen.

•

Englische 40-Zentimeter-Granaten

* Haag, 26. August

Der „Daily Graphic" veröffentlicht eine Reihe von Photographien aus englischen Munitionsfabriken. Auf einer dieser Abbildungen sieht man im Innern einer Fabrik Hunderte von Granaten für 40-Zentimeter-Geschütze versandbereit liegen. Im Vordergrunde steht ein Arbeiter neben einem Geschoß, das ihn noch etwas überragt.

Französische Beunruhigung wegen der Nachmusterung

* Bern, 26. August

Die Ankündigung des neuen Gesetzentwurfes, der eine abermalige Untersuchung der dauernd Dienstuntauglichen verfügen wird, scheint auf weite französische Kreise beunruhigend zu wirken. Insbesondere veröffentlicht der „Bonnet Rouge" täglich eine Reihe von Zuschriften, aus denen die Angst des ganzen Landes hervorgeht. Abgesehen von den Frauen, die die Einberufung ihrer kranken Männer und Söhne befürchten, verdienen die Stimmen aus Handel und Industrie Beachtung, in denen die Befürchtung zum Ausdruck kommt, daß das wirtschaftliche Leben Frankreichs hinter der Front vollständig vernichtet werden wird. Ein Arzt äußerte, man dürfe sich darüber nicht täuschen: die Regierung brauche einfach Leute. Man habe gut sagen, daß Untaugliche wirklich krank seien. Wenn man sie noch einmal vor den Militärärzten erscheinen lasse, werde man diesen einfach sagen, so und soviel Prozent müssen genommen werden. Die Methode sei nur geeignet, die Hospitäler zu füllen, die dem Staat nur Geld kosten.

Die Kriegsnot in Venedig

× Bern, 26. August

„Corriere della Sera" meldet aus Rom, eine Abordnung venezianischer Bürger sei vom Ministerpräsidenten empfangen worden, dem sie eine Denkschrift überreicht hätte, in der die Kriegsnot in Venedig geschildert werde, und die die Aufmerksamkeit der Regierung auf eine Reihe von Maßnahmen lenke, um wenigstens teilweise die unglücklichen Verhältnisse Venedigs zu mildern. Boselli habe versprochen, sich für die Angelegenheit zu interessieren.

Italienische Angriffe an der Tiroler Front zurückgeschlagen

× Wien, 26. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Abgesehen von zeitweisen Vorfeldkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsre Stellungen südlich der Wippach war zeitweise wieder sehr lebhaft. Im Plöckenabschnitt wurden Annäherungsversuche der Italiener abgewiesen. An der Front südlich des Fleimstales scheiterten die wiederholten Angriffe mehrerer Bataillone gegen den Zaurioi, ebenso wie alle Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsre Kampfstellungen im Gebiete der Cima di Cece. Bei Lusern schoß Leutnant v. Siebler einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht

× Konstantinopel, 25. August

Bericht des türkischen Hauptquartiers: An der Irakfront und an der persischen Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront werden die Kämpfe, die sich über einen Teil unsrer vorgeschobenen Stellungen auf dem rechten Flügel erstrecken, zu unsern Gunsten fortgesetzt. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Von den andern Fronten keine wichtige Nachricht.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt

(Privattelegramm)

+ Amsterdam, 26. August

Amtlich wird aus London gemeldet: Der Hilfskreuzer „Duke of Albany" ist am 24. August in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Der Kapitän und 24 Mann sind umgekommen.

(Das Schiff hatte einen Raumgehalt von 2184 Tonnen. — Die Red.)

Schwedischer Dampfer aufgebracht

× Kopenhagen, 26. August

Als der schwedische Dampfer „Gerd" gestern vormittag aus der Ostsee in den Sund einlief, wurde er von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und zur Untersuchung nach einem deutschen Hafen übergeführt.

Ein durchsichtiges Manöver

In Italien bemüht man sich, sowohl in der Hetzpresse wie auch von amtlicher Seite her, die Neutralität der Schweiz zu verdächtigen, der man nachsagt, sie arbeite parteilich für Deutschland oder stehe doch vorwiegend unter deutschem Einfluß:

sch. Lugano, 26. August. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Einige Anspielungen der Züricher Presse auf den italienischen Irredentismus auch gegen Tessin veranlassen den Mailänder „Popolo d'Italia" zu wütenden Ausfällen gegen die angeblich sehr mangelhafte Neutralität der Schweiz, die eine „deutsch-schweizerische Vasallenschaft" und „Spießgesellenschaft mit Deutschland" sei. Das genannte Blatt fordert Wachsamkeit gegen die behauptete Gefahr des Bruches der schweizerischen Neutralität, wogegen selbst ein zweifelloser bewaffneter Widerstand der französischen und italienischen Schweizer vielleicht unwirksam sein würde.

* Basel, 26. August. Aus Rom melden die „Basler Nachr.": Da für Montag ein zweiter Ministerrat nach dem vorgestrigen angesetzt ist und bis jetzt keinerlei Beschlüsse der letzten Konferenz vorliegen, wird auf einige Schwierigkeiten geschlossen, die vor der Beschlußfassung erst noch zu überwinden sind. Sie sollen sich auf ein wichtiges internationales Problem beziehen. — Nach dem „Corriere della Sera" hat sich der vorgestrige Ministerrat auch mit der Frage der Ausfuhr nach der Schweiz befaßt. Das Blatt schreibt: „Es läßt sich gegen die vorgebrachten Gründe nicht viel sagen. Es genügt, zu versichern, daß die Regierung sich bemüht, die nationalen Interessen mit denen der Produzenten in Einklang zu bringen, ohne dabei von der grundsätzlichen Haltung gegen die Zentralmächte abzuweichen."

* Lugano, 26. August. In Lugo (Provinz Ravenna) wurden auf Befehl des Unterpräfekten 110 000 Eier, die angeblich für die Feinde bestimmt gewesen seien, kurz vor ihrer Absendung nach der Schweiz beschlagnahmt.

Das Manöver ist durchsichtig genug. Herr Runciman hat ja bei seinem Besuch in Rom dafür gesorgt, daß Italien sich dem Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte anschließt. Diesem Zweck sollen sich alle, auch die Neutralen, beugen, die man durch steigenden wirtschaftlichen und politischen Druck auf die Seite des Vierverbandes zwingen möchte. Die Schweiz, die ja diesen Willen schon beim Scheitern der englisch-französischen Einfuhrverhandlungen kennen gelernt hat, kann aus diesen Vorgängen eine neue Lehre ziehen. Sie hat die Mittel in der Hand, diesen neuen Schlag des Verbandes kräftig zu parieren.

Ostasien und der europäische Krieg

Nach Mitteilungen aus zuverlässigen japanischen Quellen haben England, Frankreich und Rußland dreimal versucht, die japanische Regierung zu bewegen, in Peking Schritte zu tun, um China zu veranlassen, sein Menschenmaterial der Koalition zur Verfügung zu stellen. Japan hat in allen Fällen abgelehnt, auf diese Anträge einzugehen. Als die Frage, ob China die monarchische Staatsform annehmen solle, an der Tagesordnung war, war Japan darauf bedacht, nicht nur seine Armee bereitzuhalten, sondern auch seine Munitionsbestände vollständig zu halten — was den Russen zu jener Zeit höchst unangenehm war. Japan verfolgt in China seine Interessen, und der Gedankengang der japanischen Staatsmänner ist in dem Satz ausgedrückt: Trete China der Koalition gegen Deutschland bei, so würde dies den Krieg in Europa nicht entscheidend beeinflussen, aber der Eintritt Chinas in das Bündnis mit den Mächten England, Frankreich und Rußland würde einer Garantie dieser Mächte gegen die Einmischung Japans in China gleichkommen. — Das ist einer der Gründe, und nicht der geringste, aus denen Japan es ablehnt, seinen Einfluß in Peking dahin zu verwenden, daß China sich der Koalition anschließt. Es mag hier beiläufig bemerkt werden, daß einige Kreise in China nicht abgeneigt sind, dem Wünschen der Koalition entgegenzukommen, und man betrachtet es in Peking wie in Tokio nicht als unmöglich, daß China einen Teil seines unerschöpflichen Menschenreservoirs, namentlich in der Mandschurei und in der Mongolei, den Russen zur Verfügung stelle.

Im November 1915 hatten England, Rußland und Frankreich in Tokio den Eintritt Chinas in die Koalition beantragt. England nahm dabei zum Vorwand, daß es sich darum handle, den deutschen Umtrieben in China ein Ende zu machen. Ungefähr zur Zeit dieser diplomatischen Schritte war der Deutsche Pappenheim auf einem Zuge durch die Mongolei von seiner mongolischen Begleitmannschaft ermordet worden. Die Engländer hatten die Erfindung in die Welt gesetzt. Pappenheim sei auf dem Weg gewesen, den Betrieb der Sibirischen Bahn an wichtigen Punkten zu stören. Die Engländer verbreiteten ferner die Behauptung, die Deutschen lieferten von chinesischen Häfen aus Waffen nach Indien, um dort Aufstände gegen die Engländer zu schüren, und unterhielten Machenschaften, die einen Aufstand in Französisch-Indien bezweckten. Mit Nachdruck wurde von den Engländern auf angebliche deutsche Werbetätigkeit in den chinesischen Zeitungen hingewiesen.

Der obenerwähnte diplomatische Schritt der Koalition war nicht der erste dieser Art. Im Oktober 1915 war dasselbe Ansinnen an die japanische Regierung minder nachdrücklich gestellt worden, nachdem schon vorher Fühlungen stattgefunden hatten. Als auch im November 1915 die Ablehnung in Tokio erfolgt war, wurde Japan von dem englischen Botschafter ersucht, Gegenvorschläge zu machen und seine Wünsche wegen Chinas zu formulieren. Rußland versuchte einen andern Weg zu gehen. Es machte den Vorschlag, den Chinesen Geld zu leihen, angeblich um ihnen die Erfüllung ihrer vor zwei Jahren eingegangenen Verpflichtungen zu ermöglichen. Auch dieser Vorschlag hat in Tokio, auf das Rußland Rücksicht nehmen muß, keinen Anklang gefunden. Inzwischen hatten die russischen Agenten in China nichts versäumt, um die Bevölkerung gegen die Deutschen zu verhetzen. Die Wirkung blieb nicht aus. Schon im Sommer 1915 fanden in der Mandschurei Angriffe auf dort lebende Deutsche statt, wobei viele deutsche Leben zugrunde gegangen sind. Aehnliche Vorgänge werden von der Grenze zwischen Mongolei und Mandschurei aus dem September 1915 berichtet.

Am 22. November 1915 begab sich der japanische Gesandte in Peking, Hioki, zu dem chinesischen Minister des Auswärtigen, Lou, um den japanischen Plänen oder, wie der Botschafter sich ausdrückte, einem „freundschaftlichen Einvernehmen" zwischen Japan und China, die Wege zu ebnen. Die Amerikaner bewahrten bei diesen Vorgängen Zurückhaltung und haben anscheinend nur die Förderung ihrer Handels- und Finanzinteressen im Auge. Die Handelskammern in China pflegen jährlich eine Konferenz in Schanghai abzuhalten. Bei der letzten Versammlung ist beschlossen worden, einer neubegründeten Chinesisch-Amerikanischen Bank, Kapital 10 Millionen Yen, jeden möglichen Vorschub zu leisten. Die englische Diplomatie hat nicht unterlassen, China durch alle möglichen Vorstellungen für ihre Wünsche gefügig zu stimmen. Am 30. November 1915 begab sich Sze, der chinesische Gesandte in London, auf das Auswärtige Amt in Downing Street, um die Mitteilung zu machen, daß sich keine deutschen Truppen-Instruktoren mehr in China befänden. Er wob in seine Mitteilungen die Bemerkung: Ein Eingreifen und ein Erfolg Deutschlands, wie sie in der Türkei bemerkbar sind, sei in China unmöglich. Die deutschen Instruktoren hätten keinerlei Einfluß im chinesischen Heere.

In all dieser Zeit ist in Japan das Bündnis mit England und mehr noch der Londoner Vertrag, durch den die Ententemächte sich verpflichten, keinen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen, lebhaft erörtert worden. In den englisch-japanischen Kreisen und an der Peripherie dieser Kreise ist man sehr bestimmt in den Aeußerungen, daß an diesem Bündnis festgehalten werden müsse. Die „Japan Times" hat eine Reihe von Zuschriften angesehener Japaner aus allen Kreisen veröffentlicht, die sich in diesem Sinne aussprechen. — Anderseits fehlt es nicht an vereinzeltem Widerspruch. Die Zeitung